

Wie entsteht eine gute Rede?

Die Grundlagen für eine gute Rede werden mit der Vorbereitung gelegt. Das Sammeln und Sichten von Informationen steht immer vor dem ersten geschriebenen Wort. Alle möglichen Quellen werden recherchiert. Je nach Anlass ist es wichtig, das Gespräch mit anderen Menschen zu suchen, die über den Gegenstand der Rede oder deren Anlass und das Publikum mehr wissen. Nicht alles, was für eine Rede wichtig ist, findet sich in Büchern oder dem Internet – vielfach ist Wissen zu erschließen, dass nur in den Köpfen anderer Menschen steckt.

Eine Rede ist immer ein Dialog. Sie ist wie ein gutes Gespräch mit einem Freund, einem Arbeitskollegen oder einem Familienmitglied. Reden, diskutieren ist ein sehr persönlicher, offener und idealerweise ehrlicher Vorgang. Im Dialog formulieren wir unsere Worte vor dem Hintergrund des bisher geführten Gespräches. Wir stimmen uns auf unseren Dialogpartner ein. Wir wollen verstanden werden und haben daher eine Vorstellung von unserem Gesprächspartner, seiner Überzeugung. Wir lassen uns auf ihn ein. Weil wir verstanden werden wollen, formulieren wir so, dass unser Gegenüber uns verstehen kann. Unsere Grundeinstellung ist: Ich möchte verstehen!

Aktiv Zuhören ist Grundlage für jeden Dialog

Das setzt voraus, dass wir zuvor zuhören. Zuhören ist entgegen landläufiger Meinung ein aktiver Vorgang. Dafür ist es unabdingbar, dass nicht nur die Worte des Gegenübers akustisch verstanden werden sondern auch Eingang in die eigenen Gedanken finden; dass sie verarbeitet werden, dass die Argumente des Gesprächspartners abgewogen und in die eigene Vorstellung einfließen.

Wer also eine Rede halten möchte, macht sich bei der Vorbereitung bereits ein Bild davon, wer seine Rede hören wird. Ein guter Redner versetzt sich in seine Zielgruppe und überlegt genau, wo seine Zuhörer stehen. Welches Vorverständnis oder Wissen bringen sie mit und welche Einstellung haben sie zum Anlass, gegenüber den Inhalten der Rede. Und welches Verhältnis haben sie zum Redner ganz persönlich.

Wenn das Material, wenn alle Informationen gesammelt sind, wird eine Struktur angelegt. Hier gilt es bereits, sich zu entscheiden und mindestens zwei Drittel der Inhalte zu verwerfen, zu selektieren. Denn: Ein Fehler, der gerne gemacht wird und aus einer guten Rede sehr schnell eine schlechte werden lässt, ist eine erschlagende Überfülle an Aussagen und Argumenten.

„Man kann über alles reden, nur nicht über eine halbe Stunde“

Der Autor dieses Zitates ist nicht überliefert. Aber es muss ein guter Redner gewesen sein, der verstanden hatte, dass er das Interesse und die Geduld seiner Zuhörer nicht überstrapazieren sollte. Im Gegenteil sollte eine Rede so aufgebaut sein, dass ein innerer Spannungsbogen das Publikum bis zur letzten Silbe gerne zuhören lässt. Und hier liegt auch ein Geheimnis für eine gute Rede: Aufmerksamkeit aufzubauen und bis zuletzt erhalten.

Nach meiner Erfahrung als Redenschreiber und Redner geht die Hälfte der Zeit einer Rede mit der Vorbereitung drauf. Und wenn man dann eine Fülle von Material gesammelt und eine Struktur gefunden hat, fängt das eigentliche Schreiben erst an.

Einfache, kurze Sätze

Generell gilt für jede Rede, dass weniger meistens mehr ist. Weniger Wörter pro Satz, weniger Aussagen je Rede. Wer sich an ein Publikum richtet muss es dazu bewegen, mit den Ohren zu sehen, wie ein arabisches Sprichwort sagt. Aus der Wahrnehmungsforschung ist bekannt, dass Menschen sich Inhalte besser merken können, wenn sie sie mit eigenen Augen lesen. Die wichtigsten Sinnesorgane des Menschen, seine Augen, können die gesprochenen Worte nicht aufnehmen, wohl aber die Gesten und die Körperhaltung des Redners.

Zwei Aspekte sind wichtig: Wörter und Gesten müssen sich ergänzen. Denn: Sie sprechen als Redner den Geist und Bauch, Intellekt und Seele Ihres Publikums an. Beim Zuhörer und Empfänger der Botschaft werden nur 20 Prozent der Wörter ankommen. 80 Prozent werden sich über Gesten und Mimik des Redners und nonverbal mitteilen.

(Selbst-)Ironie, Humor und Herz sind das Salz in jeder Rede

Niemand ist perfekt. Wer öffentlich reden muss, hat Stress. Es gibt Menschen, die sich mit diesem Stress identifizieren. Die meisten Redner sind aber anders: Wenn es sich nicht verhindern lässt, machen sie den Job. Einfach, stil- und herzlos und selten mit Humor und Freude. Selten auch mit Anerkennung!

Wer aber sein Publikum erreichen möchte, kennt den Zauber der Bescheidenheit. Wer zur (Selbst-) Ironie fähig ist, gewinnt. Mit Humor oder besser noch Mutterwitz erreicht jeder Redner sein Publikum und hinterlässt einen bleibenden, guten Eindruck. Daher sollte in einer guten Rede immer – auch und gerade bei ernstesten Anlässen – etwas zum Schmunzeln oder Lächeln gesagt werden. Wenn das Publikum lacht, erleichtert es sich, wird es auch aus der Lethargie des passiv Zuhörens gelöst und entspannt sich. In der griechischen Komödie hat das Lachen die Funktion, eine Katharsis zu ermöglichen. Katharsis kommt aus dem Griechischen und bedeutet die emotionale, körperliche, geistige aber auch religiöse Reinigung.

Dieser reinigende Effekt sollte in jeder Rede eingebaut werden. Aber Achtung: Keine derben Witze zum Schenkelklopfen sind gemeint sondern hintergründiger, leichter und allgemein verständlicher Humor.

Verdichten Sie Ihre Gedanken und Botschaften

Wie weiter oben schon angedeutet wurde, ist weniger oft mehr. Beschränken Sie sich und machen Sie es Ihren Zuhörern einfacher, indem Sie sich nach der Recherche und dem Zusammentragen von Informationen auf das Wesentliche konzentrieren. Nicht alles muss gesagt werden, was vermeintlich gesagt werden kann. Das Wichtigste an einer guten Rede ist, dass wenige Aussagen verdichtet und zielgruppengerecht formuliert werden. Bringen Sie Ihre drei wichtigen Botschaften in einfachen Worten und klar verständlich rüber. Ein Zitat eines großen Denkers kann dabei manchmal – nicht immer – sehr hilfreich sein.

Christian Gasche im April 2006